

Jahreskonferenz Lernen vor Ort 2010 - Dokumentation der Workshopbeiträge

Kurzdarstellung Mannheimer Unterstützungssystem Schule (MAUS)

1. Kurzdarstellung des Beispiels

In der städtischen Gesamtstrategie mit sieben Leitziele sind drei strategische Ziele von besonderer Bedeutung für das kommunale Bildungsmanagement: „Mannheim ist Vorbild für Bildungsgerechtigkeit in Deutschland“, „Mannheim etabliert sich als Stadt der Talente und der Bildung und gewinnt mehr Menschen für sich“ sowie „Mannheim ist Vorbild für das Zusammenleben in Metropolen“.

In einem einstimmigen Beschluss des Gemeinderats ist festgehalten, dass die Kommune Verantwortung für den schulischen Bildungserfolg übernimmt. Hierfür wurde ein Mannheimer Unterstützungssystem Schule (MAUS) konzipiert. Das Unterstützungssystem erreicht inzwischen elf Schulen und wird durch fünf kommunale Bildungspartner umgesetzt. Die Stadt Mannheim finanziert das Programm in den Schuljahren 2010 bis 2012 mit jährlich 324.000 Euro und führt MAUS damit nach einer erfolgreichen Pilotphase in ausgeweitetem Rahmen weiter.

Das Programm bietet für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern einen strukturierten Rahmen für Kooperation. Derzeit erhalten elf Schulen nach einem Bewerbungsverfahren von der Kommune fortlaufend je 20 Wochenstunden zusätzliche Förderung. Gefördert werden zwei Gymnasien, zwei Realschulen, drei Grundschulen, eine Förderschule und drei Werkrealschulen. Das Verfahren setzt eine freiwillige Teilnahme der Schulen voraus. Unter den Bewerbern werden MAUS-Schulen nach Sozialraumtypologie, Übergangsquoten, Migrationshintergrund und der Bereitschaft zum Ganztagschulbetrieb von einer Jury aus Vertreterinnen und Vertretern des Regierungspräsidiums, des Staatlichen Schulamtes sowie der Stadt Mannheim ausgewählt.

Für die zusätzlichen Förderstunden stehen außerschulische Fachkräfte zur Verfügung. Sie generieren sich aus der Mannheimer Abendakademie, eine der bundesweit größten Volkshochschulen, der Städtischen Musikschule, der Stadtbibliothek, der Jugendförderung und dem Stadtmedienzentrum.

Das inhaltliche Angebot wird durch die individuelle Bedarfslage der Schulen bestimmt. Kinder und Jugendliche, Lehrkräfte und Eltern definieren die Bereiche, in denen zusätzliche Fördermaßnahmen benötigt werden. Die Schule kann ihr Stundenkontingent bei den kommunalen Bildungspartnern anfragen, wobei jeder Partner entsprechend seiner fachlichen Expertise und in Abstimmung mit den Schulen sein passgenaues Angebot entwickelt. Zielgruppe sind insbesondere die leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler sowie diejenigen, deren Begabungspotential nicht ausgeschöpft wird.

Der Großteil der Förderstunden steht Angeboten für Schülerinnen und Schülern zur Verfügung, aber auch Eltern und Lehrkräfte sind Zielgruppen des Programms. So können beispielsweise für jüngere Jahrgangsstufen kombinierte Eltern-Kind-Angebote geplant und über die kommunalen Bildungspartner Dozentinnen und Dozenten für die interprofessionelle Fortbildung von Lehrkräften gewonnen werden.

Die Förderstunden weisen überwiegend zwei inhaltliche Ausrichtungen auf: Angebote zur Persönlichkeitsstärkung (*Rhetorik, Theater, Tanz, Schreibwerkstatt...*) und fachliche Unterstützung in engem Bezug zu den Schulfächern (*Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch*). Der zeitliche Rahmen, in dem Förderstunden stattfinden, wird ebenfalls zwischen der Schule und den kommunalen Bildungspartnern festgelegt. Sie erfolgen zusätzlich, das heißt sie befinden sich immer außerhalb der im Stundenplan festgelegten Unterrichtszeit, auch an Wochenenden und in den Ferien.

Mit dem Unterstützungssystem sind schulartspezifische Ziele verbunden, die in einer Zielvereinbarung zwischen dem Fachbereich Bildung und jeder Schule schriftlich formuliert werden. Grundschulen arbeiten über spezifische Fördermodule an einem verbesserten Übergang auf weiterführende Schulen. Haupt- und Werkrealschulen fördern gezielt Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum Haupt- bzw. Werkrealschulabschluss. Realschulen und Gymnasien vermeiden Klassenwiederholungen durch individuelle Fördermaßnahmen. Förderschulen nutzen alle unterstützenden und fördernden Maßnahmen im Hinblick auf eine Rückschulung in allgemein bildende Schulen.

Der Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg evaluierte die ersten beiden Projektjahre. Die wissenschaftliche Projektbegleitung wird weitergeführt, um eine fortwährende Qualitätssicherung und –weiterentwicklung von MAUS zu gewährleisten.

2. Zusammenhang zu Lernen vor Ort

In Mannheim wird das Bundesprogramm Lernen vor Ort mit AHA! Bildungsoffensive Mannheim erfolgreich umgesetzt.

Wie wird die Kooperation gestaltet?

Ein Transfer des Unterstützungssystems in andere Kommunen ist möglich. Es ist flexibel in der Handhabung und kann den aktuellen Bedingungen entsprechend kurzfristig initiiert werden. So lassen sich teilnehmende Schulen und kommunale Bildungspartner der Datenlage des kommunalen Bildungsmonitorings entsprechend anpassen. Ein Ressourceneinsatz über die städtischen Mittel hinaus ist gewünscht, um noch zusätzliche Einrichtungen wie beispielsweise Theater, Museen und Sportvereine als kommunale Bildungspartner in das Programm einzubinden. Damit würde eine noch differenziertere Angebotspalette erreicht und weitere Schulen könnten von dem Unterstützungssystem profitieren.

Die AHA! Bildungsoffensive Mannheim bietet die Möglichkeit, die Rahmenbedingungen für die Koordination der Förderangebote zu optimieren und die staatlich-kommunale Verantwortungsgemeinschaft durch Stiftungsverbände zu erweitern. AHA! entwickelt für ein solches Szenario strukturbildende Instrumente und hat beispielsweise über den Bildungsbeirat Zugang zu einem Verbund von möglichen Förderern wie Stiftungen und Wirtschaftsunternehmen.

Welche Datenbasis wird wie genutzt?

Für den Auswahlprozess der MAUS-Schulen sowie für ein mögliches Erweiterungsszenario bietet die fachbereichsübergreifende Datenerhebung für den 1. Mannheimer Bildungsbericht 2010 eine wichtige Entscheidungsgrundlage. Die Sozialraumtypologie gibt Aufschluss darüber, in welchen Stadtteilen Mannheims spezifischer Handlungsbedarf für kommunal gesteuerte Unterstützungsmaßnahmen besteht und welche Schulen von zusätzlichen Förderangeboten besonders profitieren. Die Übergangquoten von Grundschulen auf das Gymnasium unterscheiden sich nach Stadtteilen. Die Unterschiede definieren dabei einen Abstand von bis zu 70 Prozentpunkten. Die Bildungsberichterstattung liefert wichtige Hinweise auf die Entwicklung der schulartspezifischen Zielsetzungen und bietet gleichzeitig eine fundierte Informationsgrundlage für unterschiedliche bildungspolitische Diskussionen auf kommunaler Ebene. Die Weiterentwicklung der Bildungsberichterstattung wird in Mannheim durch das Bundesprogramm Lernen vor Ort in Form von Expertise durch das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) unterstützt.

3. Herausforderungen und nächste Schritte

MAUS wird derzeit allein durch die Kommune finanziert. Das Ziel dieser Unterstützungsleistung ist es, messbare Bildungserfolge bei Schülerinnen und Schülern zu erzielen. Dabei tragen unterschiedliche Faktoren zu einem erfolgreichen Verlauf des Programms bei, wie es die wissenschaftliche Begleitung der Universität Würzburg in den Jahren 2008 bis 2010 bereits gezeigt hat. Die zusätzlichen Förderangebote zeigen beispielsweise insbesondere dann eine signifikante Zunahme der Schulfreude, wenn Schülerinnen und Schüler mit den Kursen für sich einen subjektiven Lernnutzen erkennen. Um das Unterstützungssystem zu verbessern, ist zukünftig eine intensivere Kommunikation zwischen Förderkräften und den Lehrerinnen und Lehrern, deren Schüler an MAUS-Kursen teilnehmen, notwendig. Eine verantwortliche Lehrkraft ist bereits heute Ansprechpartner für die Förderkräfte und gewährleistet die innerschulische Koordination. Inwieweit diese Aufgabe mit Deputatsstunden verrechnet werden kann, liegt im Ermessen der Schule. Hier wäre ein Ziel, über das Land zusätzliche Deputatsstunden für die innerschulische Koordination zur Verfügung gestellt zu bekommen. Weiterhin steht das Unterstützungssystem vor der Herausforderung, Schülerinnen und Schüler zielgenau zu identifizieren und anzusprechen, um Förderbedarf und Förderangebot bestmöglich aufeinander abzustimmen.

Ziel der Stadt Mannheim ist es, eine dauerhafte Struktur einzurichten, die durch langfristige Steuerung die Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Partnern intensiviert. Die Nachfrage seitens

der Schulen zeigt einen großen Bedarf nach dem kommunalen Unterstützungssystem. Die Ausweitung des Programms wird angestrebt, um weiteren Schulen und Partnern diesen strukturierten Rahmen für Kooperation zu bieten. Eine Bündelung von finanziellen Ressourcen, beispielsweise im Rahmen eines Stiftungsverbunds, würde eine Programmausweitung unter Berücksichtigung des kommunalen Engagements der Stadt Mannheim ermöglichen.

Die strategischen Ziele der Stadt Mannheim, Vorbild für Bildungsgerechtigkeit und das Zusammenleben in Metropolen zu sein sowie Talente zu fördern, benötigen für ihre Realisierung eine kohärente Bildungslandschaft. Durch Initiative der AHA! Bildungsinitiative Mannheim werden dafür erforderliche Instrumente wie Bildungskonferenzen und ein Bildungsbeirat erprobt. Dieses Gremium, ein innovativer Impulsgeber, besetzt mit hochrangigen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft, kann über direkte fachliche Anregungen hinaus z.B. den Anstoß für die Gründung eines Verbundes geben, der einen finanziellen Grundstock für die Mannheimer Bildungsinitiative bereitstellen könnte.